Laura Allinger, Marie Chahrour, Anna Larcher, Hanna Lichtenberger

„IM SOMMER IST DIE WOHNUNG ZU WARM, IM WINTER ZU KALT.“ KLIMASOZIALE MASSNAHMEN ZUR BEKÄMPFUNG VON WOHNBELASTUNGEN ARMUTSBETROFFENER

ZUSAMMENFASSUNG

Der Beitrag untersucht die Auswirkungen der Klimakrise auf armutsbetroffene Familien und deren Anpassungsstrategien im eigenen Wohnraum und im öffentlichen Raum. Aufgrund prekärer Wohnverhältnisse sind diese Familien besonders von Hitze, Kälte und Schimmel betroffen. Die Armutslage verringert die Anpassungsmöglichkeiten an Extremwetter, was physische und psychische Belastungen verstärkt. Betont wird die Notwendigkeit klimasozialer Maßnahmen, um die Möglichkeiten der Klimawandelanpassung zu verbessern. Dazu gehören ein leistbarer und klimafitter Wohnraum, eine sozial-ökologische und kindbezogene Infrastruktur sowie eine Energiesicherung für alle.

- Armutsbetroffene Familien sind aufgrund prekärer Wohnverhältnisse besonders vulnerabel gegenüber extremen Wettererscheinungen.
- Durch das Zusammenwirken der Armutslage sowie klimainduzierter Wohnbelastungen haben die Familien nur geringe Möglichkeiten der Klimawandelanpassung.
- Um Anpassungsmöglichkeiten zu verbessern ist die Ergreifung „klimasozialer Maßnahmen“ notwendig, etwa in Form einer armutssensiblen und klimafitten öffentlichen Infrastruktur.

ABSTRACT

The article examines the impact of the climate crisis on families affected by poverty and their adaptation strategies in their own homes and in public infrastructure. These families are particularly vulnerable to heat, cold, and mold due to precarious living conditions. Their impoverished situation limits their ability to adapt to extreme temperatures, which increases physical and mental stress. The results stress the necessity of climate-social measures to ensure improved climate change adaptation. This includes affordable, climate-resilient housing, social-ecological child-centered infrastructure, and energy security for everyone.

- Poverty-stricken families are particularly vulnerable to extreme weather events due to precarious housing conditions.
- Due to the intersection between poverty and climate-indicated housing issues, low-income families have limited agency in terms of climate change adaptation.
- In order to improve adaptation options, it is necessary to take “climate-social measures”, for example in the form of an poverty-sensitive and climate-friendly public infrastructure.

Sozialpolitik in Diskussion, Band 25/2024: Seiten 42–52

1 EINLEITUNG

Die Auswirkungen der Klimakrise sind in Österreich in Form von häufigeren extremen Wetterereignissen wie Stürmen, Starkniederschlägen mit Hochwasser und Murenabgängen, Dürre, Gletscherschmelzen oder Hitzerekorden bereits spürbar. Im Sommer 2023 lag die Zahl der Hitzetage deutlich über dem Durchschnitt der letzten Jahrzehnte (ZAMG 2023). Die Möglichkeiten, sich vor den Effekten der Klimakrise zu schützen, sind nicht für alle Menschen in Österreich gleich. Abhängig von Wohnort, Wohnform, Alter, Einkommen/Vermögen und sozialem Kapital ist es für Menschen unterschiedlich gut möglich, die eigenen Lebensbedingungen in der Klimakrise anzupassen. Gleichzeitig ist auch der Ausstoß von klimaschädlichen Emissionen je nach Bevölkerungsgruppen ungleich verteilt. Eine VCÖ-Analyse einer internationalen Klimagerechtigkeitsstudie geht davon aus, dass die bestverdienenden zehn Prozent der Einkommensverteilung im Durchschnitt 41,9 Tonnen CO_2 pro Person emittieren, während es bei den untersten zehn Prozent nur 3,4 Tonnen CO_2 pro Kopf und Jahr sind (VCÖ 2023). Menschen mit geringeren Einkommen haben also nicht nur geringere Chancen, sich an die Klimakrise anzupassen, sondern tragen gleichzeitig auch viel weniger zu deren Verursachung bei.

Erfahrungen aus der Sozialen Arbeit der Volkshilfe zeigen, dass das Thema Hitze ein besonders guter Einstieg ist, um mit Klient:innen über ihre spezifischen Belastungen im Kontext der Klimakrise zu sprechen. Während sie andere der genannten Auswirkungen des Klimawandels weniger stark im eigenen Alltag beobachten, ist die Erderhitzung für viele Menschen ein besonders spürbarer Effekt der Klimakrise. Hitzewellen sind eine enorme Belastung für den Körper, aber auch das psychische Wohlbefinden kann unter anhaltend hohen Temperaturen beeinträchtigt sein. Dies gilt insbesondere für vulnerable Personengruppen. Zu diesen gehören ältere und vor allem hochaltrige Personen, Menschen mit chronischen Erkrankungen, z. B. des Herz-Kreislauf-Systems, oder auch Menschen mit Pflege- und Betreuungsbedarf. Bei Kindern sind es vor allem Babys und Kleinkinder, die als Risikogruppen für gesundheitliche Hitzeeffekte zu betrachten sind (Thiery et al. 2021; Treichl 2020; Helldén et al. 2021). Auch soziale Deprivation und absolute Armut (APCC 2018, 285), ein niedriger sozioökonomischer Status (SES), schwere körperliche Arbeit und/oder Arbeit im Freien (BMSGPK 2021, 19) erhöhen das Risiko für gesundheitliche Belastungen während Hitzewellen. Armutsbetroffene Haushalte sind somit eine weitere Risikogruppe in Bezug auf Klimaveränderungen.

In Österreich lebten 2022 mehr als 1,3 Millionen Menschen, die armutsgefährdet waren, unter ihnen rund 316.000 Kinder (Statistik Austria 2023; vgl. zur Definition der Armutsgefährdungsschwelle Till/Till-Tentschert 2014). Das österreichische Wohlfahrtsregime basiert auf den Säulen Lohnarbeit und Familie (Talós 2006; Esping-Andersen 1990). Aus diesem Grund sind Menschen, deren Einkommen zum größten Teil aus Transferleistungen besteht, Ein-Eltern-Haushalte, alleinlebende Menschen, Menschen, die eine Drittstaaten-Staatsbürger:innenschaft besitzen oder auch Haushalte, in denen Menschen mit Behinderung leben, besonders stark armutsgefährdet (Statistik Austria 2023). Auch prekäre Beschäftigung, Teilzeitarbeit sowie Arbeit in Niedriglohnbranchen können zu einem Haushaltseinkommen unter der Armutsschwelle führen.

In unserem Beitrag werden die spezifischen Belastungen und eingeschränkten Möglichkeiten der Klimawandelanpassung armutsbetroffener Familien dargestellt. Dabei beziehen wir uns auf die Ergebnisse einer qualitativen Befragung von 359 armutsbetroffenen Familien im Sommer 2022. Abschließend werden wir klimasoziale Maßnahmen aufzeigen, die gegen diese spezifischen Belastungen wirken können. In einem ersten Schritt (Kap. 2) werden die Erhebungsmethoden beschrieben, in Kap. 3 und 4 die Belastungen und die eingeschränkten Handlungs-

Sozialpolitik in Diskussion, Band 25/2024: Seiten 42–52

spielräume der Familien betreffend Klimawandelanpassung dargestellt. Nach einer kurzen Zusammenfassung der Forschungsergebnisse (Kap. 5) werden im Anschluss (Kap. 6) klimasoziale Antworten auf die Herausforderungen diskutiert, die im Alltag armutsbetroffener Familien präsent sind.

2 METHODE UND DATEN

Die vorliegenden Befragungsdaten wurden im zweiten Durchgang des Projekts „Existenzsicherung für armutsbetroffene und armutsgefährdete Kinder und Jugendliche in der Pandemie" erhoben. Mit dem Projekt sollten Kinder und Jugendliche, die während der Corona-Krise in Armut und Ausgrenzung lebten, finanziell unterstützt werden, um ihnen damit neue Handlungsräume und -optionen zu eröffnen. Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz gefördert (Lichtenberger/Ranftler 2023). Konkret umfasste die Unterstützung für teilnehmende Kinder und Jugendliche 100 Euro im Monat für ein ganzes Jahr sowie die Begleitung durch Sozialarbeiter:innen, um die Lebenslage der Familien nachhaltig zu verbessern. Während des Projektes erfolgten telefonische Gespräche, in denen Belastungen, aber auch Veränderungen durch die Unterstützung der Volkshilfe besprochen wurden. Als Richtlinie für die Beurteilung der Unterstützungsbedürftigkeit dienten die jährlich angepassten offiziellen Werte für die Armutsgefährdungsschwelle (Statistik Austria 2022).

Für die gegenständliche Analyse wurde eine Sequenz aus dem Erstgespräch mit den Familien verwendet. Die Interviews wurden von Sozialarbeiter:innen durchgeführt, wodurch der Zugang zu einer Gruppe erreicht werden konnte, die in der empirischen Sozialforschung als Hard-to-reach-Respondent:innen (Gerull 2010) gilt. Im Rahmen der hier dargestellten Forschung werden von Armut Betroffene als Expert:innen der eigenen Lebenslage anerkannt, um klassistische Vorurteile (Schiek 2018) zu vermeiden. Die Befragten waren zuvor schon mehrfach von Fachkräften der Sozialen Arbeit kontaktiert und in anderen Forschungszusammenhängen befragt worden, was eine vertrauensvolle Gesprächsbasis begünstigte.[1] Konkret wurden 359 von Armut betroffene Elternteile von Sozialarbeiter:innen telefonisch befragt. Die von den Sozialarbeiter:innen dokumentierten Erzählungen wurden methodisch entlang der Schritte der fokussierten Inhaltsanalyse ausgewertet (Kuckartz/Rädiker 2020). Als Limitation ist zu erwähnen, dass es sich bei der Untersuchung um keine repräsentative Studie handelt, die Aufschlüsse über die gesamte Gruppe von Armut betroffener Familien ermöglichen könnte.

3 ARMUTSSPEZIFISCHE BETROFFENHEITEN DURCH DIE KLIMAKRISE

Im Folgenden geht es um die spezifischen klimainduzierten Wohnbelastungen armutsbetroffener Familien sowie um mangelnde Handlungsspielräume, die aufgrund der Armutslage entstehen. In einem zweiten Schritt werden die (eingeschränkten) Anpassungsstrategien der Betroffenen dargelegt. Die Strategien lassen sich unterteilen in jene, die innerhalb des eigenen Wohnraumes stattfinden, und jene, für die die Befragten ihre Wohnung verlassen (müssen). Dabei wird deutlich, mit welchen Einschränkungen armutsbetroffene Haushalte bei der Klimawandelanpassung konfrontiert sind und warum sie dadurch besonders vulnerabel im Hinblick auf die Folgen der Klimakrise sind.

1 Neben den bereits veröffentlichten Ergebnissen einer kleineren Stichprobe (Lichtenberger/Ranftler 2022b) werden die Ergebnisse im Folgenden erstmals in einem Artikel zur Rolle der Sozialen Arbeit im Kontext der Klimakrise publiziert (Aigner et al. 2023b).

Sozialpolitik in Diskussion, Band 25/2024: Seiten 42–52

3.1 Spezifische Belastungen aufgrund der Wohnsituation

Zustand und Lage der eigenen Wohnung haben Auswirkungen darauf, wie stark ein Haushalt von den Folgen der Klimakrise betroffen ist. Die Daten zeigen, dass die Wohnverhältnisse insbesondere für das Ausmaß an Hitzebelastung ausschlaggebend sind. Die Mehrheit der Befragten empfindet die Hitze in der eigenen Wohnung als schwerwiegende Belastung. Häufig wird geschildert, es sei *„sehr heiß"*, *„unangenehm"* oder *„unerträglich"* in der Wohnung. Eine befragte Person nannte auch gesundheitliche Herausforderungen für ihre Kinder, die durch die Hitze entstehen: *„[Es war] sehr, sehr heiß. Ein Kind hatte schon einen Hitzeschlag"* (IV/1107/1a). Die Daten zeigen, dass die Hitzebelastung tendenziell steigt, je höher die Etage ist, auf der sich die Wohnung befindet. Zahlreiche Befragte leben in höheren Stockwerken oder in Dachgeschoßwohnungen, wobei die Situation für Befragte, die im Dachgeschoß wohnen, besonders dramatisch ist. *„Unsere Dachgeschoßwohnung ist wie eine Sauna"* (IV/0609/3). Zusätzlich zur Etage der Wohnung wird auch eine südseitige Ausrichtung als Ursache für das starke Aufheizen des Wohnraumes genannt. Als konkrete gesundheitliche Belastungen durch die Hitze können unter anderem Atemwegserkrankungen oder Arthrose genannt werden, die Menschen mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen stärker belasten. Starke Hitzebelastung verursacht weiters psychischen Stress in den Familien, der aufgrund diverser armutsbedingter Herausforderungen ohnehin bereits erhöht ist. Häufig wird von Schlafproblemen der Kinder während heißen Nächten berichtet, und auch die Eltern leiden während Hitzeperioden unter Schlafstörungen. *„Tagsüber war's schon sehr heiß, und nachts auch – so heiß, dass die Kinder kaum schlafen konnten tageweise"* (IV/2208/10).

Hinzu kommt, dass die Befragten häufig in überbelegten Wohnungen wohnen, in denen Räume mit anderen Personen geteilt werden, wie diese interviewte Person schildert: *„Das Problem unserer Wohnung ist eher, dass unsere Wohnung sehr klein ist. Wir haben nur drei Zimmer. Ich teile mir mit meinen drei Geschwistern ein Zimmer"* (IV/2009/1). Diese Wohnungen heizen sich noch schneller auf, was teilweise zu nahezu unerträglichen Zuständen für die Bewohner:innen führt. Viele äußern in der Befragung den Wunsch, in eine größere und/oder besser isolierte Wohnung umzuziehen, was aufgrund der finanziellen Situation jedoch als unrealistisch erscheint.

Interessant ist, dass die Familien trotz der Befragung während der warmen Monate bereits Angst vor dem Winter, der Kälte im Wohnraum und den Heizkosten artikulieren. Die Kälte hat negative psychische wie physische Gesundheitsfolgen, letztere fürchten die Befragten vor allem bei ihren Kindern. Die Situation, sich einerseits die Heizkosten nicht leisten zu können, bei gleichzeitiger Sorge um die Gesundheit ihrer Kinder, beschäftigt Befragte enorm. Diese Ambivalenz und der Mangel an Handlungsmöglichkeiten verursachen psychischen Stress. *„Einerseits habe ich Sorgen aufgrund der hohen Gasrechnung, die wir heuer bezahlen müssen, andererseits fürchte ich aber auch, dass sich die Kinder erkälten und die Kälte gesundheitliche Folgen hat"* (IV/1907/5).

Armutsbetroffene Familien leben darüber hinaus häufig in Wohnungen, die Mängel bei der Isolierung aufweisen. Dies wird von vielen der Befragten als weitere Ursache für die große Belastung durch Hitze, Kälte und Schimmel genannt. *„Die Fenster isolieren schlecht, weshalb im Sommer die Hitze, im Winter die Kälte in die Zimmer drängt"* (IV/0310/2). Einige sorgen sich deshalb um die Gesundheit ihrer Kinder, wie diese Befragte schildert: *„Wir haben in der Wohnung Schimmel, der auch gesundheitsgefährdend für die Kinder ist"* (IV/2311/5). Dies ist eine weitere armutsspezifische Folge der Klimakrise.

Sozialpolitik in Diskussion, Band 25/2024: Seiten 42–52

3.2 Belastungen aufgrund der Nicht-Leistbarkeit von Anpassungsmaßnahmen

Aus der finanziellen Situation ergeben sich auch eingeschränkte Handlungsspielräume hinsichtlich baulicher Anpassungsmaßnahmen in der eigenen Wohnung. Ein Großteil der Befragten wohnt in Mietwohnungen, und häufig werden die Kosten für Renovierungsarbeiten oder andere bauliche Maßnahmen nicht von den Wohnungseigentümer:innen übernommen. Ergebnisse einer laufenden Erhebung zum Thema Klimawandelanpassung Armutsbetroffener[2] sowie Erfahrungen aus der Sozialen Arbeit verweisen in diesem Zusammenhang auf Missstände in Bezug auf die Kommunikation mit den Vermieter:innen sowie allgemein beim Thema Mieter:innenrechte Armutsbetroffener (BMSGPK 2021, 28). Dies hat zur Folge, dass Mängel in der Wohnung (beispielsweise Schimmel, mangelnde Isolierung, Schäden an Fenstern und Türen etc.) nicht oder erst nach langen Wartezeiten und aufwendigen Aushandlungsprozessen behoben werden.

Die Verwendung technischer Hilfsmittel, speziell zur Kühlung während Hitzewellen, ist aufgrund des geringen Haushaltseinkommens oftmals keine Option: *„Eine Klimaanlage wäre sowieso nicht leistbar. Da ist es wichtiger, Lebensmittel und Kleidung zu sichern"* (IV/1509/3). Nur vereinzelt verfügen die Familien über ein Kühlgerät, äußern aber, dass die Wirkung nicht sehr gut sei oder dass es aufgrund der hohen Stromkosten nicht verwendet werden könne. *„Wir haben eine alte Klimaanlage, die liegt im Keller, die haben wir gar nicht ausgepackt wegen den Energiepreisen. Außerdem müssten sich dann alle in einem Zimmer aufhalten"* (IV/1708/12). Wenn Familien zu technischen Hilfsmitteln zur Kühlung greifen, handelt es sich meist um Ventilatoren, doch auch hier gibt es finanzielle Einschränkungen, wie in Kapitel 4.1 beschrieben.

Aktivitäten, die im Sommer für Abkühlung sorgen und im Winter vor Kälte schützen, sind für viele Familien nicht oder selten leistbar. Dazu gehören auch Urlaube. Oft berichten die Interviewten, dass vor allem die Kinder im Sommer gerne ins Schwimmbad gehen würden, um sich abzukühlen. *„Die Kinder möchten dann lieber nicht in der Wohnung sein, sondern gehen am liebsten schwimmen. Aber das Geld reicht nicht immer dafür"* (IV/1710/4).

Aufgrund der Nicht-Leistbarkeit entstehen spezifische Belastungen, da armutsbetroffene Familien dadurch deutlich schlechtere Anpassungsmöglichkeiten an die Klimakrise haben als Personengruppen mit höherem Einkommen.

4 EINGESCHRÄNKTE ANPASSUNGSMÖGLICHKEITEN AM BEISPIEL VON HITZEBELASTUNGEN

Im Folgenden wird beschrieben, welche Strategien armutsbetroffene Familien verfolgen, um sich an Klimabelastungen im Wohnraum oder der Wohnumgebung anzupassen, und inwiefern hierbei trotzdem weiterhin Einschränkungen bestehen. Dies wird am konkreten Beispiel von Hitzebelastungen erörtert. Die Anpassungsstrategien der Befragten lassen sich in zwei Bereiche unterteilen: Strategien innerhalb und Strategien außerhalb der eigenen Wohnung.

2 Die Volkshilfe Österreich wurde vom BMK beauftragt, ein Projekt zu Perspektiven von Armutsbetroffenen auf die Klimakrise umzusetzen. Die Ergebnisse sollen bis 31.01.2024 abgeschlossen und im Anschluss daran veröffentlicht werden.

Sozialpolitik in Diskussion, Band 25/2024: Seiten 42–52

4.1 Anpassungsstrategien innerhalb des Wohnraumes

Morgens und abends zu lüften ist die meistgenannte Strategie im Umgang mit Hitze in der eigenen Wohnung. Wenn tagsüber die Fenster gleichzeitig geschlossen bleiben und abgedunkelt werden, wird diese Maßnahme in einigen Fällen als wirkungsvoll erachtet. Je nach Lage der Wohnung funktioniert diese Methode aber unterschiedlich gut. Zum Beispiel berichten Personen, die in oberen Etagen wohnen, von mangelnder Wirkung von Lüften und Verdunkelung. *„Wir lüften in der Früh und machen dann alles dunkel, aber es bringt nur sehr wenig im 4. Stock"* (IV/2507/1). Aus verschiedenen Gründen ist es für die Befragten nicht immer möglich, die Fenster länger geöffnet zu lassen und beispielsweise bei offenen Fenstern zu schlafen. Einige Familien wohnen an viel befahrenen Straßen und können deshalb die Fenster aufgrund des Lärms nachts überhaupt nicht oder nur kurz offen lassen. Haushalte mit Kleinkindern äußern hier außerdem die Sorge vor Unfällen.

Die Befragten nutzen verschiedene zur Verfügung stehende Hilfsmittel zur Abdunkelung der Fenster: Vorhänge, Rollos und Innen- bzw. Außenjalousien. Diejenigen, deren Wohnungen mit Außenjalousien ausgestattet sind, berichten über positive Auswirkungen auf die Raumtemperatur. Mehr Familien verfügen über Innenjalousien oder Vorhänge, die während des Tages zugezogen werden. Eine Familie erzählt, sie habe die finanzielle Unterstützung der Volkshilfe unter anderem zum Ankauf von Hilfsmitteln zur Verdunkelung verwendet. *„Wir haben überall diese Rollos, die wir uns mithilfe der Wohnraum-Gutscheine der Volkshilfe kaufen konnten. Die helfen dabei, die Wohnung halbwegs erträglich kühl zu halten"* (IV/1708/8).

Da sich die meisten Wohnungen trotzdem stark aufheizen, greifen manche Befragten zu anderen Hilfsmitteln, wie beispielsweise zu Ventilatoren. Hier stellt sich allerdings das Problem, dass diese häufig bereits sehr abgenutzt sind, nicht mehr adäquat wirken und hohe Stromkosten verursachen. Einige beschreiben, dass sie ihre Ventilatoren aus diesem Grund nicht einschalten können. *„Ein Ventilator würde prinzipiell zur Verfügung stehen, der wird aber nie eingeschalten, weil der Strom so teuer ist"* (IV/1708/1). Für Abkühlung innerhalb der Wohnung sorgen gelegentlich kalte Badewannen, vermehrtes Duschen oder das Aufstellen von Planschbecken in der Wohnung.

Neben Strategien zur Belüftung und Abdunkelung der Wohnung wird aktiv versucht, Handlungen zu vermeiden, die Wärme erzeugen. So schildern Befragte, während Hitzewellen möglichst selten zu kochen oder Elektrogeräte weniger zu verwenden. Auf das tägliche Kochen zu verzichten ist aber vor allem für Familien mit (kleinen) Kindern nicht möglich, weshalb diese Strategie nur für wenige der Befragten zur Wahl steht.

4.2 Anpassungsstrategien außerhalb des Wohnraumes

Hitze in der eigenen Wohnung erzeugt die Notwendigkeit, tagsüber viel Zeit im Freien zu verbringen. Einige Familien berichten, dass sie ihre Wohnungen verlassen müssen, wenn es zu heiß ist. Teilweise ist von einer *„Flucht"* aus der Wohnung die Rede (IV/1107/2). Vor allem Familien mit Kleinkindern sehen sich gezwungen, die Wohnung zu verlassen, um für Entlastung zu sorgen. *„Wir können nicht in der Wohnung bleiben, müssen rausgehen"* (IV/2311/9). Jene Befragten, die über einen (schattigen) Balkon oder Garten verfügen, empfinden dies als sehr hilfreich im Umgang mit der Hitze und heben deren positive Auswirkungen hervor. Eine große Mehrheit verfügt allerdings nicht über solche Freiflächen und ist gezwungen, öffentliche Orte aufzusuchen, um der Hitze zu entkommen. Parks oder Spielplätze werden am häufigsten genannt und spielen eine

zentrale Rolle für armutsbetroffene Familien während der heißen Monate. Viele berichten, dass sie während Hitzeperioden fast täglich Zeit an diesen öffentlichen Orten verbringen. *„Im Sommer sind wir eigentlich immer draußen. Es gibt einen kleinen Park"* (IV/0106/1).

Falls vorhanden, werden alternativ kostenlose Bademöglichkeiten bei Flüssen oder Seen in Anspruch genommen. Auch Wasserstellen an Spielplätzen werden genutzt, wenn der Freibadbesuch finanziell nicht möglich ist. *„Tagsüber kühlt sich meine Tochter manchmal bei einer Wasserstelle am Spielplatz ab. Besuche im Schwimmbad können wir uns derzeit nicht leisten"* (IV/1107/4). Insgesamt ist das Verlassen der Wohnung als Strategie gegen die Hitze jedoch nur dann möglich, wenn kostenlose und gut erreichbare abkühlende Freizeitmöglichkeiten zur Verfügung stehen. *„In der Freizeit können wir nicht viel rausgehen. Wir können nur auf den Spielplatz gehen, da ich mir andere Freizeitaktivitäten nicht leisten kann"* (IV/1307/4). Finanzielle Hürden vermindern die soziale Teilhabe armutsbetroffener Kinder auf diese Weise auch während Hitzeperioden (siehe für kindspezifische Teilhabe auch Aigner et al. 2023a). *„Wir hatten während dem Sommer kaum Einkommen und konnten daher nicht wirklich was unternehmen wie baden oder Ausflüge"* (IV/2809/2).

5 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Die Ergebnisse der Befragung lassen multidimensionale Wohnbelastungen armutsbetroffener Familien im Kontext der Klimakrise erkennen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Wohn- bzw. Mietverhältnisse armutsbetroffener Familien häufig durch Überbelag, Baufälligkeit und/oder mangelnde Isolierung gekennzeichnet sind, was in Bezug auf Hitzebelastung und Schimmelbildung ein besonders großes Problem darstellt. In erster Linie leidet das Wohlbefinden unter Stress, den hohen Temperaturen, Schimmel und kalten Innenräumen. Belastungen entstehen zusätzlich auch dadurch, dass Maßnahmen zum Schutz und Aktivitäten zur Anpassung an die klimainduzierten Herausforderungen für die Familien nicht leistbar sind.

Um Hitzebelastungen entgegenzuwirken, entwickeln die Familien im Rahmen ihrer Handlungsmöglichkeiten eigene Anpassungsstrategien. Maßnahmen wie Verdunkelung oder Lüften sind aufgrund der prekären Wohnverhältnisse aber nicht immer effektiv, und die hohen Stromkosten begrenzen die Nutzung von technischen Hilfsmitteln zur Kühlung. Um der Hitze zu entkommen, verlassen viele der Befragten ihre Wohnungen und suchen Parks oder Spielplätze auf. Aufgrund der finanziellen Situation sind andere, kostenpflichtige Aktivitäten zur Abkühlung, wie Besuche in Schwimmbädern, für die meisten nicht möglich. Dadurch entstehen Einschnitte in Bezug auf die Klimawandelanpassung der Familien sowie hinsichtlich ihrer sozialen Teilhabe.

Unsere Erhebungen zeigen einen wechselseitigen Zusammenhang zwischen den Effekten der Klimakrise und verschiedenen Dimensionen der Armutslage. Aufgrund der Intersektion von Armutslage, kind- bzw. familienbezogenen Herausforderungen und klimainduzierten Belastungen fehlen armutsbetroffenen Familien die Möglichkeiten einer Anpassung an die Klimakrise. Diese eingeschränkten Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf die Klimawandelanpassung können als zentrales Vulnerabilitätsmerkmal Armutsbetroffener in Bezug auf die Klimakrise begriffen werden. Zurückzuführen sind diese vor allem auf strukturelle Benachteiligungen.

Sozialpolitik in Diskussion, Band 25/2024: Seiten 42–52

6 KLIMASOZIALE POLITIK BEHANDELT DIE KLIMAKRISE ALS SOZIALE KRISE

Die Ergebnisse der Befragungen verdeutlichen, welche spezifischen Herausforderungen armutsbetroffene Familien im Wohnraum, insbesondere während Hitzewellen, erleben. Viele dieser Belastungen ergeben sich insbesondere aufgrund der finanziellen und rechtlichen Handlungsspielräume der Familien. Eine ausgebaute armutssensible und klimafitte öffentliche Infrastruktur kann indessen für die Familien kompensatorisch wirken. Daher werden wir im Folgenden einige Schlaglichter einer „klimasozialen Politik" darstellen, die die Aufhebung der Armutslage und ein gutes Leben für alle innerhalb planetarer Grenzen, also der ökologischen Belastungsgrenzen der Erde, möglich macht (Aigner et al. 2021). Die Herausforderung besteht darin, soziale und ökologische Fragen stets miteinander zu verknüpfen und die Klimakrise als soziale und soziale Ungleichheit verstärkende Krise zu bekämpfen (Görg et al. 2023). Demnach sollten klimasoziale Maßnahmen fortwährend die ungleiche Betroffenheit von den Folgen der Klimakrise adressieren, sowohl zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden als auch zwischen den Klassen und Klassenfraktionen innerhalb einzelner Staaten. Sie sollten darüber hinaus die politischen Prozesse grundlegend überwinden, die dem zerstörerischen Streben der Wirtschaft nach permanentem Wachstum und Ausbeutung von Mensch und Natur dienen (Brand/Wissen 2019). Mit dieser Perspektive wird die Bekämpfung der Klimakrise und ihrer Auswirkungen zu einem wichtigen Moment in der Überwindung kapitalistischer Herrschaft (ebd.), die auch das Ende von Armut und Ausbeutung bedeutet.

Abseits der Überwindung von Armut kann der effiziente Aufbau klimasozialer Infrastrukturen dazu beitragen, die ungleiche Verteilung der negativen Folgen der Klimakrise zu mildern, und gleichzeitig eine schrittweise Abkehr von der kapitalistischen Logik bedeuten. Der Fokus klimasozialer Maßnahmen liegt daher nicht in der Kritik an individuellen klimaschädigenden Entscheidungen, sondern im Schaffen struktureller Rahmenbedingungen für ein gutes, klimagerechtes Leben. Damit auch jene, die besonders von klimasozialer Politik profitieren, künftig Zeit und Ressourcen für politische Beteiligungsprozesse haben, braucht es neben den demokratischen Strukturen auch eine finanzielle Absicherung. Denn: „Einkommen und Vermögen beeinflussen neben der Möglichkeit, klimafreundlich zu leben, auch die Möglichkeit, klimafreundliche Strukturen zu gestalten […]" (Aigner et al. 2021, 6). Derzeit sind armutsbetroffene Familien in der österreichischen (Klima-)Politik zumeist unterrepräsentiert, was sich auch in der Gesetzgebung widerspiegelt. Gleichzeitig ist die Umverteilung von Vermögen (und damit Macht sowie Handlungsspielräumen) auch eine bedeutende Maßnahme, um langfristig für sozialen Klimaschutz zu sorgen und diesen zu finanzieren.

Wie wir im empirischen Teil zeigen konnten, ist es für armutsbetroffene Familien insbesondere aufgrund der spezifischen Wohnsituation und der eingeschränkten finanziellen Spielräume schwieriger, sich vor klimainduzierten Belastungen im Wohnraum zu schützen. Daraus ergeben sich bezogen auf die Analyse drei Handlungsfelder sozial-ökologischer Politik:

- Wohnraum klimafit machen und Mieter:innenrechte stärken
- kindgerechte, klimafitte Wohnviertel
- klimasoziale Infrastruktur

Armutsbetroffene Familien haben weniger Spielraum, aufgrund der Klimakrise problematische Wohnbedingungen zu verändern. Abgesehen von den finanziellen Hürden, bestimmte bauliche Veränderungen vorzunehmen, sind Armutsbetroffene, die häufiger zur Miete wohnen (Statistik

Sozialpolitik in Diskussion, Band 25/2024: Seiten 42–52

Austria 2023), mit rechtlichen Hürden konfrontiert. Bestehender Wohnraum muss saniert werden, die Kosten dafür müssen jene tragen, deren Vermögen durch die Mietzahlung anderer vergrößert werden. Qualitativ hochwertige sozial-ökologische Infrastruktur (bzw. öffentliche Daseinsvorsorge) im Bereich des Wohnens, die maßgeblich zu sozialer Sicherheit, Lebensqualität und einem kindgerechten Aufwachsen beiträgt, könnte unter anderem folgende drei Elemente beinhalten:

1. den Ausbau des öffentlichen Wohnbaus und effektive Mietpreisregulierungen im gesamten privaten Mietsektor

2. die Schaffung von klimafitten Wohngebieten nach dem Modell der „Stadt der kurzen Wege" (Brenner-Skazedonig/Mosshammer 2023), wodurch auch die Entstehung einer sich unterstützenden Community begünstigt wird. Letzteres könnte eine wichtige Ressource sein, die Einsamkeit oder Hitzestress entgegenwirkt (Klinenberg 2002). Ein Wohnumfeld mit ausgebauter, lebendiger Infrastruktur unterstützt eine aktive Nachbar:innenschaft, wirkt dem Aussterben von Ortszentren entgegen und kann politische Resignation (Breckner 2020) verringern.

3. Maßnahmen, die soziale Teilhabe in konsumfreien Bereichen in Innenräumen, aber auch im öffentlichen Raum sichern – etwa ausreichend Zugang zu kühlen Community-Zentren, zu kindgerechtem, beschattetem Grünraum sowie zu Abkühlungsmöglichkeiten mit Wasser (Wasserspiele, Seen, Freibäder etc.)

Im Kontext der Wohnbedingungen ist darüber hinaus auch das Recht auf leistbare saubere Energie ein weiterer zentraler Aspekt klimasozialer Daseinsvorsorge. Die Idee der Energie-Grundsicherung könnte soziale und ökologische Ziele verbinden (Braun et al. 2023). Um klimaschonend und zugleich sozial gerecht zu leben, braucht es systemische Strukturen, die ein solches Leben begünstigen. Zugleich braucht es den Rückbau von klimaschädlichen Strukturen und Wachstumszwängen, die die Wurzeln von Armut sowie der Ausbeutung von Mensch und Natur sind.

BIBLIOGRAFIE

Aigner, Ernest/*Allinger*, Laura/*Eigner*, Michael/*Moder*, Clara/*Plank*, Christina/*Taschwer*, Mario/*Theine*, Hendrik/*Theurl*, Simon/*Vrtikapa*, Katerina (2021). Einleitung. Klimasoziale Politik. In: *Armutskonferenz/Attac/Beigewum* (Hg.). Klimasoziale Politik. Wien, Bahoe Books, 7–10.

Aigner, Ernest/*Lichtenberger*, Hanna/*Brugger*, Katharina/*Schmidt*, Andrea (2023a). Armutsgefährdete Kinder in der Klimakrise: Betroffene, Anpassung und soziale Infrastruktur. Endbericht von StartClim2022A. In StartClim2022: Schlüsselmaßnahmen, Messbarkeit und Notfallszenarien. Im Auftrag von BMK, BMWFW, Klima- und Energiefonds, Land Oberösterreich. Wien. Online verfügbar unter https://www.kinderarmut-abschaffen.at/fileadmin/user_upload/Media_Library/Bilder/Bilder_nach_Themen/Kinderarmut/Armutsgefaehrdete_Kinder_in_der_Klimakrise_FINAL20230613.pdf (abgerufen am 23.11.2023).

Aigner, Ernest/*Lichtenberger*, Hanna/*Ranftler*, Judith/*Schmeißl*, Sonja (2023b). Es ist wie in einer Sauna. Befunde im Kontext Sozialer Arbeit zur spezifischen Betroffenheit armutsbetroffener Kinder und ihrer Familien in der Klimakrise und sozialpolitische Antworten. soziales_kapital, Bd. 27 (2023). Rubrik: Sozialarbeitswissenschaf. ien. Printversion: http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/779/1460.

APCC (2018). Österreichischer Special Report Gesundheit, Demographie und Klimawandel. Wien, Verlag der ÖAW.

BMSGPK (2021). Soziale Folgen des Klimawandels in Österreich. Wien, BMSGPK.

Brand, Ulrich/*Wissen*, Markus (2019). Working-class environmentalism und sozial-ökologische Transformation. Widersprüche der imperialen Lebensweise. WSI Mitteilungen 72 (1), 39–47. Online verfügbar unter https://www.wsi.de/data/wsimit_2019_01_wissen.pdf (abgerufen am 19.11.2023).

Braun, Hanna/*Frey*, Iris/*Schenk*, Martin/*Steinhardt*, Felix (2023). Energiegrundsicherung. Warum wir ein Recht auf saubere Energie haben und der Markt es nicht richten wird. In: *Die Armutskonferenz* (Hg.). Es brennt. Armut bekämpfen, Klima retten. Norderstedt, Books on Demand, 95–103.

Breckner, Ingrid (2020). Neues Soziales Wohnen im Kontext aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen. In: *IBA_Wien 2022 und future.lab* (Hg.). Neues soziales Wohnen. Positionen zur IBA_Wien 2022. Berlin, jovis Verlag GmbH, 18–19.

Brenner-Skazedonig, Alexander/*Mosshammer*, Lina (2023). Die klimasoziale Mobilitätswende. Raus aus dem teuren Autozeitalter. In: *Die Armutskonferenz* (Hg.). Es brennt. Armut bekämpfen, Klima retten. Norderstedt, Books on Demand, 109–116.

Esping-Andersen, Gøsta (1990). The Three Worlds of Welfare Capitalism. Princeton, N.J., Princeton University Press.

Gerull, Susanne (2010). Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen. Handbuch qualitative Methoden in der sozialen Arbeit. Leverkusen, Budrich.

Görg, Christoph/*Madner*, Verena/*Muhar*, Andreas/*Novy*, Andreas/*Posch*, Alfred/*Steininger*, Karl/*Aigner,* Ernest (Hg.) (2023). APCC Special Report: Strukturen für ein klimafreundliches Leben. Berlin/Heidelberg, Springer Spektrum.

Helldén, Daniel/*Andersson*, Camilla/*Ebi*, L. Kristie/*Nilsson*, Maria/*Friberg*, Peter/*Alfven*, Tobias (2021). Climate Change and Child Health: a Scoping Review and an Expanded Conceptual Framework. Tropical Medicine & International Health, 26(9), e164-e175. Online verfügbar unter https://doi.org/10.1016/S2542-5196(20)30274-6 (abgerufen am 19.11.2023).

Klinenberg, Eric (2002). Heat Wave: A Social Autopsy of Disaster in Chicago. Chicago, IL, University of Chicago Press.

Kuckartz, Udo/*Rädiker*, Stefan (2020). Fokussierte Interviewanalyse mit MAXQDA. Schritt für Schritt. Wiesbaden, Springer.

Lichtenberger, Hanna/*Ranftler*, Judith (2022a). Die Butter-Nudel-Woche. Zum Zusammenhang von Familienarmut und Kindergesundheit am Beispiel Ernährung. In: *Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit* (Hg.). Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich 2022. Wien, Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, 33–41.

Lichtenberger, Hanna/*Ranftler*, Judith (2022b). Hitzebelastung armutsbetroffener Familien. Vorabauswertung aus dem Projekt Existenzsicherung 2022/2023. Wien, Volkshilfe Österreich. Online verfügbar unter https://www.volkshilfe.at/fileadmin/user_upload/Media_Library_Kinderarmut/News_Artikel/2022/Hitzebelastung_ArmutsbetroffeneFamilien_Volkshilfe.pdf (abgerufen am 27.10.2023).

Lichtenberger, Hanna/*Ranftler*, Judith (2023). Soziale Teilhabe armutsbetroffener Kinder und Jugendlicher. Eine quantitative Auswertung der Ersterhebung im Projekt „Existenzsicherung 2022/2023". Wien, Volkshilfe Österreich. Online verfügbar unter https://www.kinderarmut-abschaffen.at/fileadmin/user_upload/Media_Library_Kinderarmut/Publikationen/2023_Soziale_Teilhabe_Armutsbetroffener_Kinder.pdf (abgerufen am 27.10.2023).

Schiek, Daniela (2018). Qualitative Verfahren und die Untersuchung sozialer Benachteiligung. In: Laura *Behrmann*/Falk *Eckert*/Andreas *Gefken*/Peter A. *Berger* (Hg.). Doing Inequality. Sozialstrukturanalyse. Wiesbaden, Springer VS, 35–58. Online verfügbar unter https://doi.org/10.1007/978-3-658-07420-3_2 (abgerufen am 27.10.2023).

Statistik Austria (2022). EU SILC. Community Statistics on Income and Living Conditions 2021. Statistik Austria. Wien. Online verfügbar unter https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2021.pdf (abgerufen am 27.10.2023).

Statistik Austria (2023). EU SILC. Community Statistics on Income and Living Conditions 2022. Statistik Austria. Wien. Online verfügbar unter https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2022.pdf (abgerufen am 27.10.2023).

Tálos, Emmerich (2006). Sozialpolitik. Zwischen Expansion und Restriktion. In: Herbert *Dachs*/Peter *Gerlich*/Herbert *Gottweis* et al. (Hg.). Politik in Österreich. Das Handbuch. Wien, Manz, 624–636.

Thiery, Wim/*Lange*, Stefan/*Rogelj*, Joeri/*Schleussner*, Carl-Friedrich/*Gudmundsson*, Lukas/*Seneviratne*, Sonia I./*Andrijevic*, Marina (2021). Intergenerational inequities in exposure to climate extremes. Science 374 (6564), 158–160. Online verfügbar unter https://doi.org/10.1126/science.abi7339 (abgerufen am 19.11.2023).

Till, Matthias/*Till-Tentschert*, Ursula (2014). Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. In: Nikolaus *Dimmel* et al. (Hg.). Handbuch Armut in Österreich. Innsbruck, Studienverlag, 120–142.

Treichel, Pia. (2020). Why Focus on Children: A Literature Review of Child-Centred Climate Change Adaptation Approaches. Australian Journal of Emergency Management 35 (2), 26–33. Online verfügbar unter https://knowledge.aidr.org.au/media/7671/ajem_11_2020-04.pdf (abgerufen am 19.11.2023).

VCÖ (2023). Österreichs reichstes Einkommenszehntel verursacht laut internationaler Studie 12 Mal so viel CO_2 wie das ärmste Einkommenszehntel. Online verfügbar unter https://vcoe.at/presse/presseaussendungen/detail/oesterreichs-reichstes-einkommenszehntel-verursacht-laut-internationaler-studie-12-mal-so-viel-co2-wie-das-aermste-einkommenszehntel (abgerufen am 27.10.2023).

ZAMG (2023). Siebentwärmster Sommer der Messgeschichte. Online verfügbar unter https://www.zamg.ac.at/cms/de/klima/news/siebentwaermster-sommer-der-messgeschichte# (abgerufen am 27.10.2023).